

Der Gesellschafter.

Dienstag den 7. März 1854.

Württembergische Chronik.

Nagold, den 6. März. Leider können wir unsern Lesern heute nichts Gutes von hier mittheilen, wir schämen uns, die Schandthat nur auszusprechen, die sich hier zugetragen haben soll. Ein hiesiger Wittwer soll mit seiner eigenen Tochter blutschänderischen Umgang gepflogen haben, was schon einigemal von Folgen begleitet gewesen sey. So erzählt man sich, und wir können diesem Gerücht nur beifügen, daß letzten Samstag die Verhaftung eines Mannes hier stattfand, dessen eigener Sohn solche Anzeigen gemacht haben soll, daß zur Verhaftung gesritten werden mußte. Wir theilen dieses Gerücht nur als solches mit und müssen unsere Leser auf das Resultat der eingeleiteten Untersuchung vertrauen. — Weiter müssen wir mittheilen, daß diesen Morgen der in Egenhausen verheirathete Schreiner Noos in der Nähe der hiesigen Stadt erhenkt gefunden wurde. An einer Schnur um den Hals fand man den noch warmen Körper nur eine Hand hoch vom Boden empor; er wurde sogleich abgeschnitten und Belebungsversuche angestellt, aber sein Leben war schon entflohen. Seit 14 Tagen soll Noos in der Nähe umherirren und gestern noch bis 11 Uhr in einem hiesigen Wirthshaus sich aufgehalten haben. Noos hinterläßt eine zahlreiche Kinderschaar.

Vom Schwarzwalde. Wie jetzt die ganze politische Welt sich in großer Aufregung befindet, so war auch am 25. Februar, von Abends 8 Uhr an bis in die Mitternacht hinein die Natur in einem stark aufgeregten Zustande, und es brauste ein so heftiger Orkan durch unsere Wälder, daß man wähnte, das wüthende Meer zerbe über unsere Berge. Am andern Morgen waren die Wege wieder so verweht, daß überall erst Bahn gebrochen werden mußte. Alles sehnt sich nach dem Frühling und nach Arbeit, da die Noth unter den armen Leute immer drückender wird. Doch ist, als ob mit dem Eintritt des März die Sonne noch einmal so hell und freundlich hernieder scheinen und den nahen Frühling verkündigen wolle. Der Schnee schmilzt allmählig, so daß kein großes Wasser zu befürchten ist. In den Morgen- und Abendstunden haben wir seither noch etwas Frost.

In dem Oberamtsbezirk Calw hat sich ein Mann, welcher, über dem Diebstahl eines Stückes Fleisch vom Eigenthümer betroffen, auf der Stelle geächtigt wurde, erhängt. In der Oberamtsstadt selbst hat sich ein in großer Armuth (jedoch unbescholten) lebendes junges

Mädchen vom Balde, welches in einer Calwer Fabrik gearbeitet haben soll, und dort sich dem Vernehmen nach wegen eines Versehens einen Lohnabzug gefallen lassen mußte, in die Nagold gestürzt, wurde jedoch gerettet und wieder zum Leben zurückgebracht.

In dem Dorfe Obersteinfeld, brachte vor einigen Wochen ein Mann seine eigene Schwägerin, die ihn nach der Auswanderung ihres Mannes in ihr Haus aufgenommen hatte, auf haarsträubende Weise ums Leben. Zuerst schlug er sie mit einem Beile auf den Kopf; da dieß aber der Unglücklichen nur augenblickliche Betäubung nicht den beabsichtigten Tod brachte, würgte sie der Unmensch noch dermaßen, daß die Zungenbeine ganz aus ihrer Lage gedrückt wurden. Durch die Entfernung eines blutigen Risses glaubte der Mörder noch einen stummen Zeugen seiner blutigen That aus dem Wege räumen zu können; aber nicht lange blieb das graue Verbrechen verborgen, und das unglückliche Schlachtopfer, das erst nach einigen Stunden starb, konnte dem Ortsgeistlichen und andern Personen noch den ganzen Hergang erzählen. Als das Motiv, welches dem Verbrecher bei seiner fürchterlichen That die Hand führte, wird uns die Anzeigung von 30 Gulden bezeichnet, welche die Ermordete in ihrem Bette verborgen hatte.

Dem Vernehmen nach hat der Kriminalsenat des K. Gerichtshofs für den Neckarkreis die Untersuchung, welche gegen Kanzleirath Herdegen wegen Betrugs im Schuldenwesen eingeleitet wurde, eingestellt; der von ihm erbetenen Freilassung aus der seitherigen Haft wurde aber nicht stattgegeben, weil derselbe bei dem Vergehen seines Bruders, des Oberfinanzraths Herdegen, betheilt erscheint. Dieser letztere Fall wird, wie wir hören, vor dem nächsten Schwurgericht in Eßlingen verhandelt werden. Rechtskonsulent Veiel wird uns als Vertheidiger bezeichnet.

Tages-Neuigkeiten.

Mannheim, 2. März. Größeres Aufsehen macht das seit gestern Abend bemerkte Verschwinden eines 15-jährigen Mädchens, Fräulein v. —, welches von ihrer Mutter zur Post geschickt, weder dort angekommen noch nach Hause zurückgekehrt ist. Die Polizeibehörde ist eifrig damit beschäftigt, der Verschwundenen auf die Spur zu kommen.

München, 27. Febr. Heute Vormittag um 11 Uhr

wurde mit der Aufstellung des Industrie-Ausstellungs-Gebäudes begonnen. Mit einem Hoch auf den König hob sich die erste Säule, wurden die ersten Schrauben eingelegt, und innerhalb einer Stunde standen die ersten vierzehn Säulen.

Kassel, den 24. Febr. Dem Offizierkorps der hiesigen Garnison ist der Besuch der Kirche anempfohlen worden, der Predigt mehr Aufmerksamkeit zu schenken, in der Kirche weder Haupt- noch Vortbaar zu ordnen, die Damen nicht zu lognetiren, den einmal eingenommenen Platz nicht zu verlassen und während des Gottesdienstes die Konditoreien nicht zu besuchen. — Ein hiesiger Schauspieler wollte in diesen Tagen sein neugebornes Kind taufen lassen. Ein anderer Schauspieler sollte Patenstelle versehen. Da die Handlungen jetzt in der Kirche stat finden, oder ein Dispensgeld von 15 Sgr. bezahlt werden muß, so begaben sie sich mit dem Taastling in dieselbe. Da der Pathe nicht im Staabe war, der neuen Vorschrift des Hersagens der Glaubensartikel ic. zu genügen, so weigerte der Pfarrer die Vornahme der Taufe: der Pathe solle erst den Katechismus lernen. Die ganze Familie begab sich hierauf zu dem katholischen Geistlichen, welcher ohne Weiteres das Kind taufte.

Köln, 24. Febr. Folgende Vergiftungsgeschichte, die sich Sonntag vor 8 Tagen im benachbarten Dorf Bachem zugetragen, hat einiges Aufsehen gemacht. Eine aus Mann, Frau und 5 Kindern bestehende, in großer Dürftigkeit lebende, übrigens sehr brave und deshalb wohlgeleitene Tagelöhnerfamilie erkrankte sofort nach dem Genuß einer zum Abendbrod dienenden, aus Weizen- und Roggenmehl mit Wasser, Salz und Schwarzbrod bereiteten Suppe, mit Ausnahme jedoch zweier Kinder, die an der Mahlzeit nicht Theil genommen. Der herbeigerufene Arzt erkannte, daß eine Vergiftung stattgefunden, konnte aber nur die Frau und ein Kind von 7 Jahren retten; der Mann und 2 Mädchen von 12 und 14 Jahren starben am folgenden und nächstfolgenden Tag. In den Resten der Suppe war Arsenik gefunden.

Mit der Kata Morgana oder der großen Lufspiegelung in Westphalen ist es nichts gewesen, als ein Vorspiel zu einer Fastnachtspoffe. Die Enthüllung haben wir dem Herrn Landrath Fritsch in Soest zu verdanken, der sich die Mühe gab, Hunderte von Menschen, die das feindliche Kriegsheer in den Wolken gesehen haben wollten, amlich zu vernehmen. Es stellte sich heraus, daß einige Leute, die etwas illuminiert von einer westphälischen Bauernhochzeit heimkehrten, zwei große Schaflheerden für österreichische Divisionen gehalten haben.

Da die Ereignisse mit jedem Tage verwickelter werden und auch Preußen auf alle Fälle vorbereitet und gerüstet seyn muß, so bekommt kein Reservist und Landwehrmann ferner Urlaub, und sind bereits solche Maßregeln getroffen, daß mit einem Ruse alle Wehrmannschaften unter Waffen treten können.

Aus Liverpool schreibt ein dort sich aufhaltender Badenfer vom 10. Febr. d. J. an seinen Freund: Schließlich gebe ich dir die freudige Nachricht, daß ihr in Deutschland keine Sorgen haben dürft wegen Mangels oder

wohl gar vor allzugroßer Theurung der Lebensmittel im Frühjahr. Es kommt täglich dahier eine ungeheure Menge Getreide und Mehl aus Amerika an; alle Lagerhäuser sind überfüllt damit und fast Alles für Deutschland. Der größte Theil wäre schon weiter geführt, wenn die Schiffahrt auf den Flüssen es nicht verhindert hätte. Du darfst mir die Wahrheit von dieser Sache glauben, ich habe sie nicht vom Hörensagen, sondern mit meinen Augen sehe ich es täglich, weil mich mein Dienst 3-4 Mal an den Seehafen ruft. Mache diese freudige und tröstliche Kunde deinen Freunden bekannt, welche sich wegen der Zukunft ängstigen, sie wird diese trösten und die Kornwucherer betrüben.

Nach Napoleon und Viktoria, nach dem Kaiser von Oesterreich und dem König von Preußen haben auch drei Quäker aus England Friedensversuche in Petersburg gemacht. Sie stellten vor, daß der Krieg sehr unmoralisch sey, unchristlich und die Geisheit verderbe, und schickten es dem Kaiser sogar schriftlich. Graf Nesselrode empfing sie sehr artig und sagte, er habe dem Kaiser Vortrag gethan; sie hätten ganz des Kaisers und seine, des Staatskanzlers Ansichten getroffen, und gleich nach dem Kriege würde ihnen der Kaiser Audienz geben. Nach Punsch hat sie der Kaiser sogar empfangen und sie auf den Taubenschlag geführt und versprochen, seine Truppen zurückzurufen, sobald das nächste Paar Junge ausgekommen sey. Leider hätten die Tauben auf Kartäufenkugeln gebrütet.

Vor dem immer noch nicht von den Russen cernirten Kalafat bei dem Dorfe Tichupertscheni ereignete sich in der Nacht vom 16. auf den 17. ein seltsamer Vorfall. Dort stehen 4000 Türken als Vorhut. Gegen diese wurden in jener Nacht zwei russische Kolonnen, jede 4 bis 5000 Mann von zwei verschiedenen Seiten her beordert. Sei es, daß die eine derselben irre gegangen war, oder sich verspätet hatte, sie hielt im Dunkel der nebeligen Nacht die bereits angekommene und nur noch eine halbe Stunde von dem türkischen Korps entfernte Schwesterkolonne für den Feind und eröffnete sofort eine heftige Kanonade gegen dieselbe, welche das Feuer im gleichen Glauben erwiderte. Die beiden Kolonnen drangen immer mehr auf einander ein, bis es zum Kleingewehrfeuer kam. Nachdem der Kampf ungefähr anderthalb Stunden gedauert hatte, nahm man bei anbrechendem Tage mit Entsetzen das Mißverständnis wahr, das den Russen 300 Tode und Verwundete gekostet haben soll. Das türkische Korps, das sich den Schlachtlärmen gar nicht erklären konnte, war ruhig stehen geblieben, aber das ganze türkische Lager war allarmirt worden, und in Widdin, wo man die Kanonade hörte, hatte Omer Pascha schon Verteidigungsmaßregeln getroffen. Man erwartet binnen zwei Wochen eine Entscheidungsschlacht, und zu gleicher Zeit soll auch der rechte türkische Flügel bei Braila, wo seit einiger Zeit schon täglich gekämpft wird, entschiedener angreifen. Die Neckerreien haben die ganze Zeit her bei Braila, Hirsova, Silistria ic. nicht aufgehört.

Die Russen operiren jetzt auch mit Wundern, wie

es der heilige Peter von Amiens kreuzfahrersischen Ange-
denkens nicht besser konnte. Der sehr aufgeklärte Isidor,
Erzbischof von Grusien, benachrichtigt Se. Heiligkeit Pbi-
laret Metropolit von Moskau, daß in einer der asia-
tischen Schlachten die Mutter Gottes sichtbar herabge-
stiegen sey, wie man von den gefangenen Türken erfahren
habe. Sie sey nämlich (was natürlich sehr zur Beglau-
bigung dienen muß) nicht von den gottbegünstigten Russen
gesehen worden, sondern Fremde und Feinde seyen es,
welche das Wunder bezeugen. Der aufgeklärte georgische
Erzbischof fährt sodann fort: auf dieses Wunder bin seyen
alsbald eine große Anzahl (250?) Türken Christen ge-
worden, haben sich taufen lassen und sodann ihren Glauben
mit ihrem Tode besiegelt. Da können sie freilich
nichts mehr bezeugen, weder für noch wider. Am Schluß
des Briefes meint der Erzbischof, Gott werde sich vor sei-
nen Engeln schämen, aber nicht über den Brief, sondern
über die, die nicht daran glauben.

Aus Konstantinopel vom 13. Febr. wird außer
der Ernennung Dmer Paschas zum Generalissimus aller
Truppen an der Donau gemeldet, daß Nedžad Paschas
Sohn eine Tochter des Sultans heirathe.

Der Scheich-ul-Islam hat der Pforte 100 Millio-
nen Piaster zur Fortführung des Kriegs aus dem Reli-
gionsfonde am 6. dieß übergeben, und dem Kriegsmini-
ster erklärt, die Moscheenverwaltung sey zu weiteren Opfern
bereit. Die Gesandte der nordamerikanischen Staaten,
Caroll Spencer ist beauftragt, im Fall die Pforte ein-
dringendes Ansuchen um die Hilfeleistung Amerikas stellen
sollte, dießfalls Verhandlungen zu eröffnen.

Aus Athen vom 24. Februar wird berichtet, daß
Aussandekomite's für die türkisch-griechischen Provinzen
errichtet wurden. Aus Malta vom 24. berichtet eine
französische Korrespondenz, daß mehrere Kriegsschiffe
Befehl erhalten haben, sich nach dem Piraus zu begeben.
In Wien in der Nacht vom 24. aus Athen durch Ku-
rier eingetroffene Nachrichten bestätigen das Umsichgreifen
der Bewegung in Epirus und in Thessalien. Viele grie-
chische Beamte haben ihre Entlassung genommen und
sind mit Bewaffneten nach dem Schauplatz des Kampfes
gezogen. Die bedeutendsten noch aus dem Freiheitskampf
bekannten Führer sind nach Epirus, Thessalien und Ma-
cedonien abgegangen. Der General Kolergie wird mit
mehreren tausend Gewehren erwartet. Nach Samos,
Chios und Kreta ist gesendet worden, um dort gleich-
falls so schnell als möglich den Aufstand ausbrechen
zu lassen. Die Nachrichten vom Kriegsschauplatz lau-
ten aber trotzdem nicht befriedigend für die Griechen,
da es ihnen an Geschützen fehlt, um die Türken aus den
festen Plätzen zu vertreiben.

Paris, 28. Febr. Ich habe Ihnen heute eine Nach-
richt von der äußersten Wichtigkeit und völliger Gewiß-
heit mitzutheilen. Die Mächte sind darüber einig, eine
kollektive Aufforderung an Rußland ergehen zu lassen,
die Donaufürstenthümer binnen einer gewissen Frist zu
räumen, widrigenfalls der Krieg erklärt werde. Ich glaube
sogar, daß die Ratifikation schon unterwegs ist. (Eine
telegraphische Nachricht vom 28. Febr. aus London be-

stätigt diese Nachricht. Die Aufforderung zur Räumung
geht auf den 30. April.)

Der französische und englische Gesandte haben zur
Unterstützung der Türken in Griechenland zwei Dampfer
beordert und wahrscheinlich werden die Meerbusen von
Contessa und Salonich nebst der Küste von Albanien in
Belagerungszustand erklärt werden. — Der britische Ge-
sandte in Athen hat der griechischen Regierung zu wissen
gethan, daß England, wenn es nöthig seyn sollte, inter-
veniren werde, um in den aufständischen Distrikten Ord-
nung herzustellen. — Die Griechen in Epirus reißen die
Halbmonde von allen Moscheen und verrichten in diesen
ihren Gottesdienst. — Am 8. Februar hat der erste tör-
kerische Sturm auf das Fort von Arta stattgefunden.
Die Provinz Souli ist ganz insurgirt. Die Türken wer-
den überall von Haus und Hof vertrieben. Die Auf-
ständischen rekrutiren mit gutem Erfolg und stecken die
türkischen Kasernen in Brand. Die Garnison von Pla-
tina hat kapitulirt. Schman Bei machte Anstrengungen
ohne Erfolg, ihr Verstärkung zu bringen. Peta ergab
sich ohne Widerstand. Missolunghi nahm Karaiskakis
an der Spitze von 1500 Mann. — Nach Briefen aus
Bukarest vom 18. Febr. haben die Türken am 11. Febr.
mittels einer Schiffdivision die russischen Schanzen bei
Braila angegriffen und gleichzeitig unterhalb Braila und
bei Hirsowa Donauübergangs-Versuche mit bedeutender
Truppenzahl gemacht. Bei Braila entspann sich ein hef-
tiger Kampf, der mehrere Stunden dauerte. Die Russen
behaupteten das Ufer, erlitten aber namhaften Verlust.
Auch bei Hirsowa wurde längere Zeit gekämpft, ohne
daß die Türken das walachische Ufer gewonnen hätten;
doch behaupten sie mehrere Inseln zwischen Matschin und
Braila. Am 12. und 13. haben sich die Uebergangs-
versuche wiederholt, endeten aber stets mit dem Rückzug
der Türken. Die Russen haben bei Braila einen Brücken-
kopf aufgeworfen, dessen Zerstörung das Ziel der Angriffe
zu seyn scheint. Am 14. haben die Türken die Furt
unterhalb Braila passirt, landeten unter dem Schuß von
acht Kanonenbooten und machten Anstalten, sich am Ufer
zu verschanzen. — Aus Konstantinopel vom 15. wird
geschrieben: Die Rüstungen der Pforte werden in der
That gigantisch. Ein neuer Konvoi mit 10,000 Mann
ist im Begriff nach Batum abzusegeln; das wären binnen
14 Tagen 24,000 Mann. — Die aus Griechenland ein-
getroffenen Nachrichten lauten fortwährend sehr beunru-
higend. Der Aufstand gewinnt immer mehr Boden, und
die Insurgenten sollen außer Arta nun auch Prevesa
besetzt haben. Der Pascha von Janina, welcher sich den
Insurgenten mit aller Mannschafft entgegen gestellt hatte,
die er aufbringen konnte, mußte der Uebermacht der
Angreifer das Feld überlassen.

Paris, 28. Febr. Der A. Z. wird geschrieben:
Es ist bestimmt, daß der Kriegsminister, Marschall St.
Arnaud, trotz seines fast beständigen Krankheitszustandes,
offiziell für den Oberbefehl der Armee des Orients er-
sehen ist.

Wir erhalten aus zuverlässiger Quelle von einem
Auswanderer, welcher am 18. Februar in Havre war,

Mittheilungen über die traurige Lage, in welcher sich daselbst eine große Anzahl Auswanderer befindet. Nach diesen ist, hauptsächlich auch in Folge der Seerüstungen Frankreichs, in Havre ein großer Mangel an Schiffen und Matrosen eingetreten, die Zahl der Auswanderer, welche nicht befördert werden können, bis auf 5-6000 gestiegen und wird täglich durch 2-300 neu Ankommende vermehrt. Die den Auswanderern für die Zeit ihres unfreiwilligen Aufenthalts vertragsmäßig gewährte Unterstützung sey unzureichend und daher die Mehrzahl genöthigt, schon vor der Abfahrt das kleine, zur Begründung einer Existenz in Amerika so nothwendige Kapital anzugreifen. Viele suchen in Havre selbst Arbeit zu finden, aber nur wenigen gelingt es, ihren Unterhalt bis zu ihrer Abreise zu verdienen.

Ein Priesterthum der Liebe.

Kennst du die Erzählung von Georg III. König von England? Ich las sie neulich in der bei Ferd. Hirt in Breslau erschienenen sehr empfehlenswerthen kleinen Familienbibliothek (die insbesondere eine anziehende Schilderung des Lebens der allbekanntesten Elisabeth Fry und Sara Martin enthält). Der König hatte sich eines Tags auf der Jagd bei Verfolgung eines Hirsches zu weit von seinen Begleitern entfernt. Das ermüdete Pferd am Jügel führend, schritt König Georg langsam durch den dichten Wald. Ein durchdringendes Geschrei erregte plötzlich seine Aufmerksamkeit. Ach! meine Mutter, meine Mutter! Gott erbarme sich meiner Mutter! hörte er in geringer Entfernung mit angstvoller Stimme rufen. Eiligst band er sein Pferd an einen Baumstamm und suchte sich einen Weg durch das Dickicht, von woher die hilfehebende Stimme kam. Da entdeckte er unter einer großen Eiche ein Lager von Heu, Gras und Baumblättern, über das ein alter Mantel als Zeltdecke an den hinfiederhängenden Zweigen aufgehangen war. Am Boden kniete ein kleines Mädchen von etwa acht oder neun Jahren, und neben ihr lag eine Zigeunerin, die augenscheinlich mit dem Tode kämpfte.

Einen Augenblick blieb der König ein stummer Zeuge dieses Jammers; dann kam von der andern Seite des Waldes her ein größeres Mädchen, wahrscheinlich die ältere Tochter der Sterbenden, a hemlos herbeigelaufen, eine Flasche mit Arznei in der Hand. Als sie das blasse, entstellte Gesicht der Mutter sah, kniete sie erschrocken neben ihre kleine Schwester nieder, küßte die bleichen Lippen der Sterbenden und brach dann in heße Thränen aus.

Kaum zehn Schritte entfernt von dieser Stätte des tiefsten menschlichen Schmerzens stand der Veberrscher eines großen, mächtigen Reiches; sein Herz forderte ihn auf, Hilfe und Trost zu schaffen, aber wodurch, womit? Hier hörte ja seine königliche Macht auf, denn alles Gold der Erde vermochte ja den schweren Todeskampf der Sterbenden nicht zu erleichtern oder zu verkürzen; — der gewaltige Monarch konnte dem Tode nicht gebieten, diesen armen, halbverweifelnden Kindern ihre Mutter zu lassen.

Was kann ich für Euch thun? fragte er daher mit trauriger Stimme, als er näher zu den Jammernden trat. — Dieser Anblick hatte ihm ja aufs eindringlichste die Wichtigkeit alles Irdischen, die Unzulänglichkeit menschlicher Kraft und weltlicher Größe gezeigt.

Ach, Herr! antwortete die älteste Tochter, meine arme Mutter verlangt so sehr nach einem Geistlichen, der sie vor ihrem Tode noch über Manches belehren und mit ihr besen soll. Ich lief daher schon vor Tagesanbruch nach der Stadt, sprach bei vielen Predigern ein, bat und flehete, aber vergebens; es wollte oder konnte Keiner mit mir in den fernen öden Wald zu meiner armen Mutter kommen. Einer von ihnen gab mir diese Tropfen; er war selbst krank und schwach, sonst wäre er gewiß mitgegangen. O! wenn ihr doch ein Geistlicher wäret und kein Jäger, lieber Herr, dann würde doch der letzte Wunsch der Sterbenden noch erfüllt! Und das arme Mädchen verbarg aufs Neue ihre weinenden Augen in den gefalteten Händen.

Da setzte sich der König von Großbritannien auf ein Bündel alter Kleider, das am Boden lag, ergriff die Hand der Zigeunerin und fing ihr von Christus zu erzählen an, der zu aller Menschen Heil auf die Welt gekommen und für aller Menschen Sünde — also auch für die ihre — wenn sie nur an ihn glaube, gestorben sey. Er betete für die Sterbende zu diesem Heilande und Seligmacher und empfahl sie seiner unendlichen Gnade. Die Zigeunerin hörte diese Worte mit Rührung und Freude, nach und nach wurde der Ausbruch ihres Geschickes immer ruhiger und sanfter: es flog ein verklärtes Lächeln darüber, und dann kam der heilige Friede des Todes.

Nach einigen Sekunden wurde die tiefe Stille, die um das Sterbelager der armen Zigeunerin herrschte — wie sie am Todtenbette der Könige und Großen der Welt herrscht — denn der Tod ist heilig — durch einige Hofleute unterbrochen, welche ihren Herrn vermist und aufgesucht hatten; sie fanden ihn als Priester einer sterbenden Zigeunerin. König Georg legte seine Börse neben das leichte Gepäck der verwaisten Kinder und befahl einen Wagen herbeizuschaffen, damit die Leiche ins nächste Dorf gebracht werde; auch sprach er aufs eindringlichste mit den beiden Mädchen, beruhigte sie über ihre Zukunft und sagte ihnen zu, daß er für sie sorgen wolle, damit sie durch christlichen Unterricht zu dem ewigen Gott und Heilande der Welt hingewiesen würden; dann ritt er still und ernst durch den grünen Wald zurück.

Viktualien-Preise in letzter Woche.

	Ragob.	Allen- staig.	Frenden- stadt.	Lübins- gen.	Calw.
1 Pfd Ochsenfleisch	— kr.	10 fr.	10 fr.	11 fr.	10 fr.
„ „ Rindfleisch	9 „	9 „	8 „	8 „	9 „
„ „ Hammelfleisch	— „	— „	— „	— „	7 „
„ „ Kalbfleisch	8 „	7 „	7 „	8 „	7 „
„ „ Schweinesch. abg.	10 „	10 „	10 „	12 „	11 „
„ „ „ „ abg.	12 „	12 „	12 „	13 „	12 „
„ „ Butter	15 „	— „	— „	— „	— „
4 „ Kernbrod	22 „	22 „	22 „	22 „	22 „
4 „ Schwarzbrod	20 „	20 „	20 „	20 „	20 „
1 Weid schwer	37/8 Lth. 39/4 Lth.	4 Lth.	4 Lth.	4 Lth.	37/8 Lth.